

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 90 (1983)

Heft: 6

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abstecher in die Garnfärberei

Während die Weberei schon 1915 erworben wurde, kam die im gleichen Ort gelegene Färberei samt Ausrüsterie 1917 zur Fehlmann AG. Im Garngeschäft liegen die Verhältnisse bezüglich des Eigenbedarfs gerade umgekehrt: Bei einer Produktion von 450 Tonnen im letzten Jahr wurden ein Drittel der Garne für die eigene Weberei gefärbt, zwei Drittel erfolgte im Lohn für andere Auftraggeber. Die Anlagen, die die üblichen Färbeapparate umfassen, werden zweischichtig betrieben. In ihrer Ausrüsterie werden vorwiegend Berufsbekleidungsgewebe ausgerüstet. Hier verfügt man über besonderes Know-how, werden doch die entsprechenden Anlagen zu zwei Dritteln für Lohnarbeiten eingesetzt, und es ist wohl kein Geheimnis, dass auch Gewebe für Berufsbekleidung anderer Auftraggeber den Veredlungsprozess in Birrwil durchlaufen.

In den gleichen Gebäulichkeiten ist auch die von der Fehlmann AG völlig unabhängige Helmut Scholl AG, Textilveredlung, eingemietet.

Gutes Arbeitsklima

Rauher Umgangston, bisweilen gepaart mit recht imperativen Tönen war lange Jahre, vor allem in der Hochkonjunktur, in manchen Unternehmen der Textilindustrie, besonders an Orten mit Monostrukturen, nicht selten. Auch in dieser Beziehung unterscheidet sich der Birrwiler Mittelbetrieb von anderen Vergleichsobjekten. Der ad hoc und ohne Vorbereitung gestartete Rundgang zeigte deutlich, dass die menschliche Komponente kein unangenehmes Muss sondern ein natürlicher Bestandteil der Unternehmens- und Personalführung ist – und dies nicht erst seit kurzer Zeit. Weberei-Betriebsleiter Moritz Göldi, der seit mehreren Dezennien in der Fehlmann'schen Weberei tätig ist, betont denn auch die grosse Treue der Mitarbeiter, auch und gerade jener aus dem Ausland. Das Credo des Delegierten des Verwaltungsrates der Fehlmann AG, Dr. Heinz Fehlmann, scheint auch in diesem Betrieb und in dieser Beziehung gute Früchte zu tragen.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Der Textil- und Bekleidungshandel mit den europäischen Oststaaten 1982

Der Textil- und Bekleidungshandel mit den europäischen Oststaaten war 1982 insgesamt rückläufig, und zwar sowohl bei den Einfuhren als auch bei den Ausfuhren. Bereits hier ist einmal mehr festzuhalten, dass die offizielle Aussenhandelsstatistik die Ware nicht nach dem effektiven Ursprung erfasst. Wird ein drittägisches Erzeugnis in einem Land ordnungsgemäss eingeführt und danach in ein anderes Land, z.B. der Schweiz, reexportiert, so wird hier die Einfuhr nicht dem Land des effektiven Ursprungs «gutgeschrieben», sondern dem Verland. Dieses Verfahren entspricht zwar internationalem Vereinbarungen, kann aber zu beachtlichen handelspolitischen Fehlinterpretationen Anlass geben. So weist die offizielle Aussenhandelsstatistik für 1982 nur für knapp 4 Mio. Franken Einführen aus Rumänien von junktimpflichtigen Erzeugnissen aus; die Spezialerhebung der Abteilung für Ein- und Ausfuhr, welche den effektiven Ursprung erfasst, registrierte 1982 Einführen unter dem Junktum aus Rumänien in der Höhe von 13 Mio. Franken, die Differenz, das heisst Ware von über 9 Mio. Franken ist über Drittänder, namentlich über die BR Deutschland in die Schweiz gelangt und wird in der Aussenhandelsstatistik als Einfuhr aus der BRD ausgewiesen. Ob das wohl nur ein Einzelfall ist?!

In Ermangelung anderer Zahlen müssen wir uns indessen an die Ausgaben der Aussenhandelsstatistik halten. Die Einführen aus den 7 europäischen Oststaaten (DDR, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, UdSSR) insgesamt erreichten 53 Mio. Franken oder 11,8% weniger als im Vorjahr. Ohne den Veredlungsverkehr beliefen sich die Importe auf 41 Mio. Franken, was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 13,3% bedeutet.

Die Exporte erreichten 53,1 Mio. Franken inkl. Veredlungsverkehr (-8,7% gegenüber dem Vorjahr) bzw. 45,7 Mio. Franken ohne den Veredlungsverkehr (-7,0% gegenüber dem Vorjahr). Zum Vergleich: Der gesamte schweizerische Warenverkehr mit dieser Ländergruppe entwickelte sich 1982 wie folgt: Einführen -4,8%, Ausfuhren -1,5%). Der Anteil von Textil und Bekleidung am gesamten Warenverkehr betrug bei den Einführen rund 2,3% und bei den Ausföhren 3,3%.

Dieses globale Bild bedarf freilich der Differenzierung. Der Hauptanteil der schweizerischen Importe aus den Ostblockländern entfiel auf Bekleidungsartikel, nämlich 48,6% inklusive und 26,1% ohne den Veredlungsverkehr, auf Bodenbeläge (20%) und auf andere konfektionierte Erzeugnisse wie Taschentücher, Küchenwäsche, Blachen etc. (14,7%). Bei den Ausföhren stehen mit Abstand Garne an erster Stelle (29,2%), gefolgt von den technischen Textilien (19,8%). Auf Bekleidungsartikel entfielen 27% inklusive und 13,2% ohne den Veredlungsverkehr. (Bei den Ausföhren von Bekleidungsartikeln im Veredlungsverkehr handelt es sich um Zuschnitte, die nach dem Zusammennähen wieder in die Schweiz eingeführt werden.)

Auch wenn es auf den ersten Blick so scheint, dass die Textil- und Bekleidungseinführen aus den europäischen Oststaaten insgesamt nur eine untergeordnete Rolle haben, so darf es nicht übersehen werden, dass diese bei gewissen Artikeln eine sehr starke Lieferantenposition halten. So stammten gewichtsmässig folgende prozentuale Anteile an den Gesamteinheiten aus dem Ostblock (1982): Bett-, Tisch-, Küchenwäsche der Zollposition 6202.56 64,6%, der Zollposition 6202.32 17,6%, Taschentücher, gemustert 37,0%, Planen, Segel, Markisen etc. der Zollposition 6204.52 27,6%, Baumwollgewebe, kleingemustert 22,3%, synthetische oder künstliche Kurzfasern, kardiert 21,6%, Gewebe aus Leinen 18,4%, Baumwollgewebe, buntgewebt 120–200 g/m² 12,4%, Baumwollgewebe, gebleicht, 120–200 g/m² 9,7%.

Der Wertanteil ist allerdings wesentlich kleiner, da die durchschnittlichen Einführpreise aus den europäischen Ostblockländern praktisch immer nicht unter dem Gesamtdurchschnitt der Einführen, sondern auch unter

dem Durchschnittspreis der Einfuhren aus den billigsten Entwicklungsländern liegen. Hierfür einige Beispiele: Taschentücher, gemustert: Einfuhrpreis Ostblock Fr. 30.13/kg, Südkorea Fr. 33.49/kg, Malaysia Fr. 33.49/kg; Tisch-, Bett-, Küchenwäsche der Zollposition 6202.32: Einfuhrpreis Ostblock Fr. 12.58/kg, Indien Fr. 15.70/kg, Brasilien Fr. 16.65/kg; Planen, Segel, Markisen etc. der Zollposition 6204.52: Einfuhrpreis Ostblock Fr. 9.42/kg, Taiwan Fr. 12.93/kg, Südkorea Fr. 13.42/kg. Auch wenn man die in der Textil- und Bekleidungsindustrie ratsame Vorsicht vor blinden Vergleichen von Waren derselben Zolltarifnummer walten lässt, fällt es doch auf, dass die Lieferungen aus den Ostblockländern fast immer in der preislich tiefsten Ecke zu finden sind.

Eine Differenzierung ist auch nach Ländern erforderlich, denn die Textil- und Bekleidungsbilanz weicht in vielen Fällen erheblich vom Gesamtbild ab. Die Schweiz wies 1982 einen Exportüberschuss mit folgenden Ostblockländern auf: DDR (6,9 Mio. Fr.), Ungarn (5,8 Mio. Fr. ohne und 1,8 Mio. Fr. inkl. Veredlungsverkehr), Bulgarien (2,1 Mio. Fr.). Ein Importüberschuss ergab sich im Handel mit folgenden Ländern: Polen (0,8 Mio. Fr. ohne und 1,2 Mio. Fr. inkl. Veredlungsverkehr), Tschechoslowakei (2,6 Mio. Fr.), Rumänien (5,1 Mio. Fr.), UdSSR (1,8 Mio. Fr.).

Unsere gesamten Textil- und Bekleidungsausfuhren konnten nur gegenüber Ungarn (+ 5,5%, aber nur dank dem Veredlungsverkehr), Bulgarien (+ 74,5%) und der UdSSR (+ 11,0%) gesteigert werden. Die grössten Exportrücksläge waren im Verkehr mit Polen (-34,4%) und der DDR (-28,7%) hinzunehmen. Der bedeutendste textile Handelspartner im Ostblock ist Ungarn mit 38% der schweizerischen Importe und 41% der Exporte mit dieser Ländergruppe, gefolgt im Export von der DDR, der UdSSR und Polen, bzw. bei den Importen von der UdSSR, Polen und der Tschechoslowakei.

Bei fast allen Ländern sind an den Ein- und Ausfuhren alle Artikelgruppen – wenn auch in unterschiedlichem Ausmass – beteiligt, mit Ausnahme der Stickereien und Bodenbeläge, deren Export nur nach wenigen Ostblockländern registriert werden konnte.

Völlig deroutiert sind die Exporte nach Rumänien, sie entfallen praktisch nur auf technische Textilien, bei Bulgarien kommen noch gewisse Garnausfuhren dazu.

Auf der Einfuhrseite konzentriert sich im Falle Bulgariens beinahe der gesamte Umsatz auf Bodenbeläge, im Falle der UdSSR – schon traditionell – auf Spinnstoffe (Baumwolle) und Teppiche. Bei der UdSSR verdient auch die Ausfuhrseite eine Bemerkung.

Mit Ausnahme von Stickereien und Kleinkonfektion (Taschentücher, Bettwäsche etc.) konnten alle Artikelgruppen Exporte tätigen, bei Geweben wurde sogar ein Zuwachs gegenüber 1981 von 92% erreicht. Als vor nunmehr fast 10 Jahren TEXOTEX (Osteuropa-Dienst der Schweizerischen Textilkammer, dessen permanenter Sachbearbeiter der Verfasser ist) die ersten Schritte zur Kontaktnahme mit dem UdSSR-Markt unternahm, gab es hüben und drüben fast nur Pessimisten, die der Ansicht waren, dass ausser Garnen und allenfalls technischen Textilien keine schweizerischen Textilerzeugnisse in der UdSSR verkauft werden könnten. Die Hartnäckigkeit der Bemühungen trug dennoch Früchte, für manche Firmen reichlicher, je nach Sortiment, Einsatz und vielleicht auch Glück, aber es konnten immerhin auch schon Schweizer Stickereien nach der UdSSR verkauft werden.

Wie schon eingangs dieses Artikels erwähnt, die Entwicklung des Aussenhandels und des Junktim verläuft nicht synchron, und zwar nicht nur deshalb, weil der Warenursprung anders interpretiert wird, sondern auch deshalb, weil in der Junktim-Rechnung nur ein Teil des textilen Verkehrs (im wesentlichen Meterware und Konfektion ohne Veredlungsverkehr) Berücksichtigung findet. Eine Junktim-Vereinbarung besteht mit Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien. Einzig die Tschechoslowakei kommt ihren Junktim-Verpflichtungen seit 1977 korrekt nach. Es besteht zur Zeit sogar ein schweizerischer Ausfuhrüberschuss von 2,8 Mio. Franken.

Ungarn gelang es nicht, seinen Junktimrückstand von 11,7 Mio. Franken 1977 in nennenswertem Umfang abzubauen, der schweizerische Einfuhrüberschuss betrug Ende 1982 rund 10 Mio. Franken.

Die Junktim-Rechnung mit Polen hat sich seit 1979 rapid verschlechtert. Bis dahin gab es stets einen schweizerischen Ausfuhrüberschuss, der sich aber bis Ende 1982 in einen polnischen Bezugsrückstand von 9,2 Mio. Fr. umgewandelt hat.

Alarmierend ist die Lage mit Rumänien, das seinen Junktimrückstand innert Jahresfrist auf 29,4 Mio. Franken mehr als verdoppelte.

Angesichts dieser Entwicklung und der Tatsache, dass der kumulierte Junktimrückstand der betreffenden Länder 1982 51,1 Mio. Franken betrug, das heisst ziemlich genau dem gesamten Jahresexport von Textil- und Bekleidungsartikeln nach allen Ostblockländern entspricht, hat die schweizerische Textilkammer einmal mehr den Auftrag gestellt, dass zumindest gegenüber Rumänien die Junktim-Vereinbarung zu sistieren und für die Einfuhr von rumänischen Textilien die Preisbescheinigung wieder einzuführen sei. Die von der Textilkammer vorgebrachten Argumente konnten den Vorort überzeugen; er schloss sich der Ansicht der Textilkammer an. Es ist damit zu rechnen, dass die Wiedereinführung der Preisbescheinigung gegenüber Rumänien demnächst in Kraft gesetzt wird. Die Entwicklung der Junktim-Rechnung mit Polen und Ungarn ist weiterhin aufmerksam zu verfolgen; sofern keine baldige nachhaltige Besserung eintritt, müsste die Textilkammer wohl auch in bezug auf diese Länder die Rückkehr zur Preisbescheinigung verlangen.

Mit der DDR und Bulgarien existiert eine andere Art von Junktimvereinbarung, wonach die textilen Warenströme des Importes und des Exportes ungefähr im Gleichgewicht stehen sollten. Angesichts unserer textilen Exportüberschüsse mit diesen beiden Ländern muss der Zustand als korrekt bezeichnet werden.

Zweifellos war 1982 für die Textil- und Bekleidungsexporte nach den Ostländern ein schwieriges Jahr. Die hohe Verschuldung zwang überall zu Sparmassnahmen, die Steigerung des Inlandverbrauches verlor seine vorherige Priorität, dementsprechend karg war die Devisenzuteilung für Textilien aus dem Westen. Dies findet seine ausdrückliche Bestätigung in einer ungarischen Textil-Fachzeitschrift, worin darauf hingewiesen wird, dass sich die Einkaufsprobleme der ungarischen Bekleidungsindustrie auch deshalb erhöhten, weil die zuständigen Finanz- und Aussenhandelsinstanzen die Einfuhren von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Zutaten aus dem Westen limitierten und zurückgebunden haben.

Auf kurze Sicht sind kaum grosse Änderungen zu erwarten, wobei sich zweifellos bald in diesen Ländern die Er-

kenntnis durchsetzen muss, dass das Devisensparen um jeden Preis den Ausfall von Deviseneinnahmen nach sich zieht, denn nur qualitativ und modisch einigermaßen zufriedenstellende Ware lässt sich im Westen verkaufen. Dazu braucht es aber Garne, Meterware und Zutaten aus dem Westen. Hier werden wohl weiterhin gewisse Chancen bestehen, aber bei sehr hartem Wettbewerb.

Dr. T. S. Pataky

Arbeitszeit: Fleiss zahlt sich aus



In den meisten westlichen Industrieländern gilt die 40-Stunden-Woche als gesetzliche oder vertraglich vereinbarte Norm. Für internationale Vergleiche ist indessen die effektiv geleistete Arbeitszeit je Arbeitnehmer weit aus aussagekräftiger. Infolge lückenhafter Statistiken muss diese geschätzt werden, indem von der Normalarbeitszeit die Ferien- und Feiertage sowie die individuellen Fehlzeiten abgezogen werden. Derartige Berechnungen für 1980 zeigen, dass die tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit in der Industrie im allgemeinen weit unter die 40-Stunden-Norm gesunken ist.

Wohl nicht ohne Zufall weist das «Wirtschaftswunder» Japan die mit Abstand höchste Arbeitszeit von 2130 Jahres- bzw. umgerechnet 41 Wochenstunden auf. Die Schweiz und die USA liegen mit 1890 Jahres- oder etwas mehr als 36 Wochenstunden schon merklich zurück. Etwas geringer ist die effektive Arbeitszeit in Frankreich und Italien, deutlich niedriger jedoch in Deutschland (1710 Jahres- bzw. 33 Wochenstunden) und in Schweden (1500 Jahres- bzw. 29 Wochenstunden). In gewissen Ländern – etwa in Frankreich – ist die Soll-Arbeitszeit inzwischen weiter verkürzt worden, doch kann, wie im Fall Schwedens, auch eine hohe Fehlzeitenquote zu einer tiefen tatsächlich geleisteten Arbeitszeit führen.

Industriebranchen im Anpassungsdruck

Dass in erster Linie die Industrie durch Rezession und Strukturprobleme bedrängt wird, geht unter anderem aus ihrer gedrückten Produktionstätigkeit hervor: 1982 lag die Industrieproduktion (ohne Kraft-, Gas- und Wasserwerke) um 5% unter dem Vorjahresniveau, in der

zweiten Jahreshälfte sogar um 8%. Unter den wichtigsten Branchen wies einzeln die Nahrungs- und Genussmittelindustrie einen geringfügigen Produktionszuwachs (+1%) auf. Kamen Chemie (-1%) und Papier (-2%) mit leichten Produktionskürzungen aus, so fiel der Rückgang in den Bereichen Textil (-3%) und Bekleidung (-4%) bereits deutlich aus, und in der Maschinenindustrie (-5%) entsprach er dem Gesamtdurchschnitt. Stärke: musste die Metallindustrie ihr Produktionsvolumen drosseln (-8%), doch nachgerade massiv war der Rückgang in der Uhrenbranche (-33%).

Gemessen an den Produktionsindices hat sich die industrielle Branchenstruktur im Laufe der vergangenen Jahrzehnte erheblich verändert. Die Gesamtproduktion hat sich seit 1963 (= 100) um rund 50% erhöht (Index 1982: 146). Die Maschinenindustrie hat als grösste Branche im gleichen Rahmen expandiert (149). Etwas mehr hat die Produktion der Nahrungsmittelbranche zugenommen (159), weitaus am stärksten jedoch jene der chemischen Industrie (255). Die übrigen Industriezweige haben sich unterdurchschnittlich entwickelt: Papier (126), Metall (121), Bekleidung (113), Textil (108) sowie Uhren (70).

Textil- und Bekleidungsindustrie: Starke Erwerbstätigenabnahme

Die Textilindustrie sowie die Bekleidungs- und Schuhbranche, die von der Zahl ihrer Beschäftigten her vergleichbar sind, haben in den letzten Jahren einen scharfen Rückgang der Erwerbstätigenzahlen hinnehmen müssen. Gemäss den Daten des Bundesamtes für Statistik beschäftigte die Textilindustrie 1960 rund 85 000 Personen, 1981 noch knapp 43 000 (Jahresdurchschnitte inkl. Teilzeiterwerbstätige). Das entspricht einem Rückgang um fast 50%. Im Zeitraum 1960 bis 1970 bildete sich die Zahl der Textilarbeiter um 20% zurück, von 1970 bis 1981 nochmals um 37%. Ähnlich der Verlauf in der Bekleidungsindustrie (inkl. Schuhproduktion und Wäschekonfektion): Während 1960 98 000 Erwerbstätige gezählt wurden, reduzierte sich der Bestand bis 1981 um 52% auf 47 000. Die Abnahme belief sich zwischen 1960 und 1970 auf 15% und zwischen 1970 und 1981 auf 45%. Zu beachten ist, dass diese Schrumpfung mit einer starken Steigerung der Produktivität pro Erwerbstätigen einherging.

Treue Kunden

Die Nachbarstaaten Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien sowie Grossbritannien und die Vereinigten Staaten sind die wichtigsten Abnehmer schweizerischer Exportprodukte. 1982 lieferte unsere Exportwirtschaft für 25,6 Mrd. Franken Waren in diese fünf Staaten. Das waren 49% der gesamten schweizerischen Ausfuhr von 52,7 Mrd. Franken. Auch in den Jahren 1979 bis 1981 waren jeweils rund die Hälfte oder sogar etwas mehr als die Hälfte aller Ausfuhrlieferungen der Schweiz in die erwähnten Länder gegangen, die traditionell eine grosse Bedeutung für den schweizerischen Aussenhandel haben.